

Sport kann Brücken bauen-
INTEGRATION DURCH SPORT
- Ein handlungsorientiertes Konzept -



Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Präsidenten und des Geschäftsführers von Gelsensport e.V.....	1
Vorwort des Integrationsbeauftragten der Stadt Gelsenkirchen	2
I. Vorbemerkungen	3
II. Integration – Eine Aufgabe, Zwei Seiten	5
III. Sport als Brücke zwischen den Kulturen	7
IV. Von Groß nach Klein – Grundsatzpapier des LSB	
• als Leitfaden für die Arbeit vor Ort	9
• Integrationsverständnis	10
• Warum ist der Sport als Integrationsakteur geeignet?	15
V. Theorie und Praxis – Eine Gegenüberstellung	19
VI. Zukunft integrieren	25

Grußwort

Liebe Sportkameradinnen und Sportkameraden,

Gelsenkirchen ist eine vielfältige und bunte Stadt, geprägt von Menschen unterschiedlichster Kulturen und Nationen, dies ist kein Geheimnis und vielfach gelebter Alltag. Auch in den Vereinen sind bereits viele Menschen mit Migrationshintergrund aktiv, entweder im Sport selbst oder als Ehrenämter. So hat die Vielfalt und das Thema „Integration“ auch in unseren Sportvereinen längst Einzug gehalten. Dennoch ist noch viel zu tun, denn längst haben wir nicht die Zahl erreicht, die in einer Stadt wie Gelsenkirchen angesichts der Einwohnerzahl der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund angemessen wäre. Unsere Aufgabe und unser Ziel als Dachorganisation der Sportvereine ist es, noch mehr Menschen für das Sporttreiben im Verein zu begeistern und auch die zu gewinnen, die bisher wenig sportlich aktiv waren. Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund bedeuten ein großes Potential für die Sportvereine, sorgen sie nicht nur für ein Fortbestehen des organisierten Sports, sondern tragen zu einem vielfältigen Sportpanorama bei. Integration ist eine Gesamtaufgabe der Stadtgesellschaft, die gemeinsam getragen, unsere Stadt lebenswerter macht. Der Sport kann hierzu einen wesentlichen Beitrag leisten, denn er bietet vielfältige Möglichkeiten des gemeinsamen Austausches und Miteinanders ohne formalen Integrationscharakter. Sport ist alltagstauglich, für jedermann und jederfrau durchführbar, egal ob alt oder jung, unabhängig von Sprache und Kultur. Das vorliegende Konzept soll einen Einblick geben in unsere Arbeit und unseren Vereinen als Handlungsleitfaden dienen, das Thema weiter zu durchdenken.

Gemeinsam mit den Vereinen wollen wir unseren Beitrag leisten und Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund herzlich Willkommen heißen.

Ein herzliches Glückauf,



Jürgen Deimel
Präsident Gelsensport



Dr. Günter Pruin
Geschäftsführer Gelsensport

Vorwort

Sport ist Integration. Jeder, der sich sportlich betätigt, will mit anderen Menschen kommunizieren, sich messen und auseinandersetzen. Eine gute Voraussetzung für das, was allgemein als Integration bezeichnet wird und das einfache und doch so schwierige Zusammenleben von Menschen beschreibt.

Sport ist somit Motor, Antrieb und Impulsgeber für ein Gelingen des Zusammenlebens von Zugewanderten und einheimischer Bevölkerung.

Dabei ist das Zusammenleben mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen manchmal auch innerhalb einer Kultur oft mit Schwierigkeiten verbunden. Es ist nicht immer einfach, mit seinem Gegenüber zu kommunizieren oder sich zu verständigen. Unterschiedliche Ansichten und Wertvorstellungen stehen oft unvermittelt nebeneinander.

Das vorliegende Integrationskonzept zeigt sehr pragmatisch, das zum einen Strukturen der traditionellen Vereinswelt zu vermitteln sind, zum anderen aber eine ständige Anpassung an andere Sitten und Gebräuche prozessual vorgenommen werden müssen. Mit diesem Grundgedanken, auf der die Vertrauensbasis zwischen den Menschen in den Vereinen geschaffen werden kann, lassen sich dann auch gezielt Gespräche über Befindlichkeiten zur Vermeidung von Missverständnissen führen.

Das Integrationskonzept ist gleichzeitig ein Instrument für mehr Beteiligung und ein Prozess, der uns alle in unserer Gesellschaft angeht und natürlich auch alle in den Vereinen und Verbänden des Sports. Geteilter Spaß am Sport und gemeinsame Erfahrungen ermöglichen Begegnungen, neue Wege und wie heißt es: „Wer nicht mitspielt, kann nicht gewinnen.“

Für alle gilt, und insbesondere spreche ich auch hier die Menschen an, die wie ich Migrationserfahrungen haben. Fordert und mischt Euch ein, es sind immer auch unsere Belange.

Wir haben bereits engagierte Übungsleiterinnen und Übungsleiter, warum sollten es nicht mehr von uns werden, die Migrationserfahrung haben.

Vereinsvorstände werden gewählt, ob Ahmet oder Hans.

Das Integrationskonzept zeigt eine bunte Vielfalt von Maßnahmen und ist die Basis für das zukünftige gemeinsame Wirken.

Nur gemeinsam – das ist immer so schön gesagt - und für uns und unsere Kinder sollten alle Sportbegeisterten sich auf den Weg machen. Es ist nicht einfach, aber das Ziel rechtfertigt alle Anstrengungen.

Mustafa Çetinkaya

Leiter des Kommunalen Integrationszentrums Gelsenkirchen

I. Vorbemerkungen

Die demographische Entwicklung in Gelsenkirchen zeigt, dass zum Ende des dritten Quartals 2013 der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund gut ein Viertel der Gesamtbevölkerung in Gelsenkirchen ausmacht. Bei einer Einwohnerzahl von knapp 258.000 Menschen sind davon knapp 67.000 Deutsche mit Migrationshintergrund oder Menschen anderer Nationalität.

Diese Zahlen zeigen deutlich, dass Gelsenkirchen eine Stadt ist, die von kultureller und religiöser Vielfalt geprägt ist. Das Neben- und Miteinander von Menschen unterschiedlichster Herkunft, Nationalität und Religion ist in Gelsenkirchen alltägliche Realität und quer durch alle sozialen Schichten und Altersklassen auszumachen. Genauso wie bei der deutsch-deutschen Bevölkerung in Gelsenkirchen gilt es auch hier zu berücksichtigen, dass die Bevölkerungsgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund eine ist, die in allen sozialen und gesellschaftlichen Bereichen vertreten ist. Es gibt Migranten, die auf jede erdenkliche Art und Weise in die Gelsenkirchener Gesellschaft integriert sind. Es gibt aber auch Menschen, bei denen dies aus verschiedensten Gründen bislang leider nicht der Fall ist.

Ausgehend von diesen Umständen stellt sich die Frage, wie mit dieser Tatsache umzugehen ist. Selbstverständlich ist Integration in Gelsenkirchen, genau wie überall anderswo auch, eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Angefangen bei Maßnahmen in Kindertagesstätten und Schulen, über Angebote im Bereich der Erwachsenenbildung bis hin zu zahlreichen Angeboten im kulturellen Bereich – kaum ein Teil der Gesellschaft ist davon ausgenommen, einen Beitrag zu erfolgreicher Integration leisten zu können.

Neben all diesen Aspekten ist aber gerade der Sport in organisierter Form, sprich: in Vereinen, und in Form von Kursangeboten, etwas, was einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur gelungenen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, gleich welchen Alters und Geschlechts, leisten kann.

Im Februar 2011 veröffentlichten der Landessportbund und die Sportjugend des Landes Nordrhein-Westfalen ein „Grundsatzpapier - Sport und Integration“, das zum Inhalt hat, auf welche unterschiedlichen Arten der organisierte Sport in NRW erfolgreich an der Aufgabe der Integration mitarbeiten kann.

Gelsensport e.V., als Dachverband aller Gelsenkirchener Sportvereine versteht sich als ein zentraler zivilgesellschaftlicher Akteur und Partner im Bereich Integrationsarbeit und hat sich auch in der Vergangenheit bereits durch vielfältige Aktionen und Ansätze klar von Erscheinungen wie Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Ausgrenzung bestimmter Bevölkerungsgruppen distanziert. Im Rückgriff auf die im „Grundsatzpapier Sport und Integration“ geschilderten Ansätze und Maßnahmen versucht Gelsensport in Anlehnung an diese Maßgaben einerseits und in Kooperation mit anderen gesellschaftlichen und politischen Institutionen in Gelsenkirchen andererseits, einen Beitrag zur erfolgrei-

chen Integration von Kindern, Jugendlichen, Frauen und Männern mit Migrationshintergrund in Gelsenkirchen zu leisten. Der Sport in Vereinen und in Kursangeboten übernimmt hierbei eine brückenbildende Funktion zwischen den unterschiedlichen Kulturen und schafft einen Raum, in dem Menschen ohne Vorurteile, Rassismus und Ausgrenzung miteinander umgehen und Spaß am Sport haben können; in dem sie, auch im Zuge der Übernahme sozialer Verantwortung miteinander arbeiten können. Neben allen anderen Aspekten ist hierbei wohl am wichtigsten, dass das geschehen kann, ohne dass die, in anderen Bereichen oftmals hinderliche Sprachbarriere eine (zu) große Rolle spielt. Gemeinsame sportliche Betätigungen sind oftmals auch unabhängig von Sprache möglich.

Wie genau dieser Beitrag aussieht und worin er besteht, welche Ansätze im Zuge dessen verfolgt werden, welche Maßnahmen es bereits gibt, wie diese in Zukunft noch besser und effektiver umgesetzt werden können und welche weiteren Maßnahmen für die Zukunft denkbar sind – all das sind Aspekte, die im vorliegenden Integrationskonzept dargestellt und näher erklärt werden sollen.

Integration und Inklusion

Wir verbinden mit den beiden Begriffen Integration und Inklusion vergleichbare inhaltliche Konzepte, die auf dem Verständnis beruhen, dass Integrations- und Inklusionsprozesse dem Ideal einer gleichberechtigten Partizipation, der Teilnahme und der Teilhabe an den Leistungen des Sports folgen und langfristig und kontinuierlich angelegt werden; diese Prozesse sind auf eine gezielte Unterstützung angewiesen. [Wir] versteh[en] Inklusion und Integration gleichermaßen als das gleichberechtigte, selbstbestimmte und teilhabende Sporttreiben aller Menschen in ihrer Vielfalt und Heterogenität.¹

In dem hier vorliegenden Konzept allerdings geht es um den Themenbereich „Integration“, den wir vornehmlich als das Einbinden von Menschen mit Migrationshintergrund in die alltäglichen gesellschaftlichen Prozesse, zu denen auch der organisierte Sport gehört, verstehen.

Unter dem Begriff „Inklusion“ jedoch verstehen wir Selbiges im Hinblick auf Menschen mit Handicap oder Behinderungen.

¹ Diese Definition ist übernommen aus dem „Grundlagenpapier“ des DOSB, „Integration – ein Zukunftsfaktor von Sportvereinen und Gesellschaft“. Deutscher Olympischer SportBund, Geschäftsbereich Sportentwicklung, Ressort Chancengleichheit und Diversity, Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt am Main im April 2014.

II. Integration – Eine Aufgabe, zwei Seiten

Im Hinblick auf die Frage, wie erfolgreiche Integration erreicht werden kann und inwiefern sie in Gelsenkirchen bereits erreicht ist, stellt sich zunächst die Frage: Wie sieht gelungene Integration eigentlich aus?

Der wohl wichtigste Punkt hierbei ist der, dass gelungene Integration nicht bedeutet, dass sich „alle Anderen“ den in unserer Gesellschaft vorherrschenden Ansichten und Lebensformen anpassen müssen. Wir können also nicht von „erfolgreicher Integration“ sprechen, wenn drei Jugendliche mit Migrationshintergrund in einem Verein oder Kurs von 20, ansonsten deutsch-deutschen Jugendlichen, ohne sonderlich aufzufallen, das tun, was wir von ihnen erwarten.

Integration ist ein Prozess, der als beidseitig zu verstehen ist. Beidseitig bedeutet in diesem Zusammenhang, dass sowohl den Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft, als auch den Menschen, die sich integrieren wollen oder die „wir“ integrieren möchten, wichtige Aufgaben auf dem Weg zu erfolgreicher Integration zukommen. Kurz: Integration setzt Offenheit und Bereitschaft auf beiden Seiten voraus.



Diese beiderseitige Offenheit und Bereitschaft hat zum Ziel, miteinander und nicht nebeneinander her zu leben. Das bedeutet, dass auch gesellschaftliche Minderheiten die Möglichkeit haben, ihre Kultur und Identität aufrechtzuerhalten und zu entwickeln, jedoch ohne dass die ursprüngliche Kultur und Identität des Aufnahmelandes dahinter zurückstehen muss. Beides ist aber nur dann möglich, wenn auf beiden Seiten ein gewisses Interesse am „Anderen“ bzw. „Unbekanntem“ vorhanden ist. Denn nur dadurch können die Werte und Traditionen der jeweils anderen Seite kennengelernt und schließlich anerkannt und akzeptiert werden. Integration ist also ein dialogischer Prozess, der von Interesse und Akzeptanz des jeweils Anderen getragen wird und über einen gemeinsamen Austausch zu einer erfolgreichen Integration beiträgt.

Zusammenfassend kann man die eingangs gestellte Frage also folgendermaßen beantworten: Integration ist ein fortlaufender (Sozialisations-)Prozess, der Bereitschaft und Offenheit auf beiden Seiten voraussetzt. Ziel ist ein Miteinander, das zunächst von Interesse und schließlich von Akzeptanz, Anerkennung des jeweils Anderen geprägt ist und dass durch Dialog und Austausch das Gefühl und Verständnis für das jeweils andere stärkt und festigt. Erst wenn Menschen unterschiedlichster Herkunft und mit unterschiedlichstem kulturellem und religiösem Hintergrund harmonisch miteinander zusammenleben und im Anderen kein Problem, sondern vielmehr eine Bereicherung sehen; erst wenn die Unterschiedlichkeit im alltäglichen Leben als gegeben und normal akzeptiert wird, im Idealfall nicht mehr als das „Anderere“ wahrgenommen wird – erst dann kann man folglich von „gelungener Integration“ sprechen.

Die am Anfang der Vorbemerkungen genannten Zahlen zeigen deutlich, warum in der heutigen Zeit in Gelsenkirchen Integration so wichtig und unabdingbar ist.

Fitness und Gymnastik für Frauen



(c) LSB NRW | Foto: (A. Bowinkelmann).

Inetspanter und lockerer Atmosphäre verbessern Sie ihre Fitness und Kondition. Ideal für Frauen, die einen behutsamen Einstieg oder Wiedereinstieg in den Sport suchen.

Kendi spor verahat vesamiri bir Atmosferde dayaniklik gelistirmek için Kadınlar için bir ideal spor, dikkatli bir giriş ya da yeriden girişi bekliyoruz.

Wann?
Dienstags von 17:00 Uhr – 18:30 Uhr

Wo?
Turnhalle Gaußgymnasium
Hammerschmidtstr. 13; 45888 Gelsenkirchen

Anmeldung und Information
Gülümcer Bahar (Übungsleiterin TG Ückendorf)
0209-86607

Die gesellschaftliche Realität, in der wir alle leben, verlangt geradezu nach einer Auseinandersetzung mit dem Thema Integration. Deutschland ist eine Zuwanderungsgesellschaft und nur dadurch, dass gemeinsam an der Aufgabe „Integration“ gearbeitet wird, wird es in Zukunft mög-

lich sein, so miteinander zu leben, dass alle Beteiligten die Möglichkeit haben, sich in unserer Gesellschaft zuhause zu fühlen. Integration ist also nicht als ein Gefallen zu sehen, den „wir“ den „Anderen“ tun, sondern vielmehr als eine Notwendigkeit, die sowohl „uns“, als auch „den Anderen“ zugute kommt und von der beide Seiten nur profitieren können. Denn, abgesehen davon, dass Integration in der heutigen Zeit etwas notwendiges ist, beinhaltet Integration auch für beide Seiten neue Perspektiven und enorme Chancen. Voraussetzung ist, die Potentiale und Ressourcen gegenseitig wahrzunehmen und nicht länger mit dem Focus auf Defiziten, Schwierigkeiten sowie Beurteilungen integrative Prozesse lahmzulegen bzw. zu blockieren. Solange jedoch nur eine Neben- und nicht Miteinander stattfindet, bleiben viele Ressourcen und Chancen ungenutzt, weil neue Perspektiven nicht erkannt und damit nicht genutzt werden.

Gerade der Sport, als etwas, was das Potenzial besitzt, weit über (vermeintli-

che) Grenzen zwischen Kulturen, Traditionen und Glaubensrichtungen Brücken zwischen Menschen zu schlagen, sollte deshalb als Instrument zur erfolgreichen Integration verstanden und genutzt werden. Wir, als Dachverband aller Gelsenkirchener Sportvereine, sehen es als unsere Pflicht an, in der Tradition von Werten, wie Menschenwürde, Freiheit, Zivilcourage, Toleranz, Solidarität, Verantwortung, Vertrauen und Gerechtigkeit einen Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Aufgabe erfolgreicher Integration zu leisten.

III. Sport als Brücke zwischen den Kulturen

Sport kann Brücken bauen – zwischen Menschen unterschiedlichster Herkunft, mit unterschiedlichstem kulturellen Hintergrund und Glaubensausrichtung. Diese Tatsache scheint unbestritten und wird immer wieder, an den verschiedensten Stellen geäußert und betont. Sicherlich gilt das auch, vielleicht sogar gerade, zumindest wenn man sich die demografische Entwicklung der letzten Jahre anschaut, für unsere Stadt – Gelsenkirchen. Aufgabe dieses Integrationskonzeptes ist es aber nicht zuletzt, diese allgemeingültige Aussage zunächst mit Inhalt zu füllen, denn „Integration durch Sport“ generell und in Gelsenkirchen speziell, bedeutet relativ wenig, solange nicht klar ist, wie Sport als Brücke zwischen Kulturen funktionieren kann.



Um deutlich zu machen, wie der organisierte Sport zu erfolgreicher Integration beitragen kann, ist es wichtig, sich die vielfältigen Möglichkeiten und Ansätze



bewusst zu machen.

Sport als Instrument zur Integration beginnt selbstverständlich an der Basis, sprich: im Bereich des klassischen Vereinssports. Hier gilt es, MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund auf eine Art und Weise

zu integrieren, die deren kulturellem und/ oder religiösem Hintergrund gerecht werden. Dies kann zum Beispiel gewährleistet sein, indem man entsprechende Rahmenbedingungen für einen Kurs schafft oder gegenüber den allgemein üblichen Wegen, eine andere Ansprache bzw. „Kanäle“ der Ansprache für die Angebote wählt. Sinnvoll und notwendig ist hier in jedem Falle auch eine Sensibilisierung der Trainer und/ oder Übungsleiter für kulturell/religiös/sozialisations-bedingte Vielfaltigkeit. Das gilt nicht nur für deutsch-deutsche Trainer und Übungsleiter, sondern genauso für solche mit Migrationshintergrund. Denn auch Trainer und Übungsleiter, die selbst einen Migrationshintergrund haben, verfügen manchmal nicht über die nötige Sensibilität, um Angehörigen aller Milieus und Bevölkerungsgruppen gerecht zu werden. Entsprechende Schulungen oder Seminare für die Trainer und Übungsleiter sind hier ein denkbarer Ansatz.

Darüber hinaus bietet der organisierte Sport aber auch im Bereich der Vereinsorganisation - in ehrenamtlichen Funktionen - Möglichkeiten zu erfolgreicher Integration. Nicht nur die an Sportbegeisterte gerichteten Angebote der Vereine, sondern auch deren interne Strukturen sollten also so gestaltet bzw. offen sein, dass sie Menschen mit Migrationshintergrund eine Möglichkeit zur Teilhabe bieten.

Betrachtet man die gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahre in NRW im Allgemeinen und in Gelsenkirchen im Speziellen so fällt auf, dass sich nicht nur die Zusammensetzung der Bevölkerung verändert, sondern sich gleichzeitig weitere gesellschaftliche und bildungspolitische Veränderungen oder auch Entwicklungen des



allgemeinen Sportverhaltens (z.B. eine Zunahme von individuellem Sporttreiben oder veränderte Motive zum Sporttreiben) vollzieht. Für Gelsensport und auch für die Gelsenkirchener Sportvereine bedeutet diese Entwicklung zweierlei. Zum einen fordert diese Entwicklung die inhaltliche Arbeit und auch die Organisationsform der Vereine nachhaltig und stellt diese Arbeit und die Organisationsformen infrage. Zum anderen beeinflusst genau diese Tatsache wie-

derum eben auch die Integrationsarbeit der Vereine.

Aktuelle Zahlen zeigen, dass bspw. die Einrichtung der Offenen Ganztagschule immer relevanter wird. Ein Effekt dieser Entwicklung ist, dass die Mitgliederzahlen in Gelsenkirchener Sportvereinen u.a. im Kinder- und Jugendbereich rückläufig sind. Unter anderem auch deswegen, weil den Kindern und Jugendlichen schlichtweg die Zeit fehlt, noch aktiv Sport im Verein zu betreiben und Sportangebote teilweise auch von den Schulen übernommen werden.

Auch betrifft der Trend, dass es immer mehr Individual- und weniger Vereins-Sportler gibt, nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern Menschen aller Altersklassen. Hier gilt es also, die Strukturen, die Organisation und die Angebote der Vereine den gesellschaftlichen und bildungspolitischen Veränderungen anzupassen. Gelsensport, als Dachverband der Gelsenkirchener Sportvereine sieht es als seine Aufgabe an, den Vereinen bei dieser Anpassung an aktuelle Entwicklungen unterstützend zur Seite zu stehen und somit einen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der Vereine und dem Erhalt des Systems des organisierten Sports zu leisten. Ausgehend davon ist also auch diese gesamtgesellschaftliche Veränderung etwas, was es bei der Konzeption von Integrationsarbeit zu berücksichtigen gilt.

Bei der Betrachtung der verschiedenen Möglichkeiten wird also deutlich, dass Integrationsarbeit als ein fortlaufender Prozess zu verstehen ist, der nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt als „abgeschlossen“ oder „erledigt“ angesehen werden kann. Angebote müssen sich verändernden Umständen angepasst werden und solche, die es bereits gibt, müssen unter Umständen verändert oder verbessert werden.

IV. Von Groß nach Klein – Grundsatzpapier des LSB als Leitfaden für die Arbeit vor Ort

Der Landessportbund Nordrhein-Westfalen nimmt gesellschafts-, bildungs- und sportpolitische Entwicklungen auf Landes- oder Bundesebene auf und gibt sie in Form von Grundsatzpapieren oder Konzepten an ihre Mitgliedsorganisationen als Arbeitshilfen weiter. Im Bezug auf den organisierten Sport in der Stadt Gelsenkirchen nimmt Gelsensport diese Konzepte bzw. Leitfäden auf und entwickelt sie im Bezug auf die innerstädtische Situation in Gelsenkirchen weiter. Selbstverständlich ist somit auch das Grundsatzpapier „Sport und Integration“ des LSB in Gelsenkirchen handlungsbedeutend.



Nachdem bereits im Jahr 2000 das NRW-Positionspapier „Sport und Zuwan-

derung“ seitens des LSB verabschiedet worden war, erschien im Februar 2011 das Grundsatzpapier „Sport und Integration“. Herausgegeben wurde es in einer Kooperation zwischen Landessportbund und Sportjugend NRW. In diesem Grundsatzpapier sind die grundlegenden Positionen und Standpunkte zum Thema Integration und erfolgreicher Integrationsarbeit im Bereich des organisierten Sports aufgeführt. Wichtiger als die Standpunkte und Positionen selbst ist jedoch das, was sich für die konkrete Situation in unserer Stadt mittelbar oder unmittelbar aus ihnen ergibt und für die weitergehende konkrete Arbeit von Bedeutung ist.



Das vorliegende Gelsenkirchener Integrationskonzept schließt sich dem Integrationsverständnis und den Argumenten für den „Sport als Integrationsmotor“ an. Die folgende Darstellung entscheidender Punkte aus dem Grundsatzpapier Integration soll noch einmal einen Überblick darüber geben, welches Integrationsverständnis und welche Argumente grundlegend für den Bereich des organisierten Sports in NRW und folglich auch in Gelsenkirchen ist bzw. sind.

Integrationsverständnis

1. Integration heißt nicht Anpassung

Integration als bloße Anpassung der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu verstehen, würde in direktem Gegensatz zu dem Anspruch stehen, Integration als einen zweiseitigen und dialogorientierten Prozess zu begreifen. Der erste wichtige Schritt dahingehend, In-

tegration als pluralistischen Ansatz zu verstehen, der ein soziales Miteinander möglich macht, ist, sich nicht der Vielfaltigkeit und Unterschiedlichkeit der Menschen zu verschließen, sondern diese anzuerkennen. Gerade im Bereich des organisierten Sports ist es deshalb wichtig, dass sich sowohl Menschen mit, als auch Menschen ohne Migrationshintergrund konstruktiv einbringen und die Unterschiedlichkeit des jeweiligen Gegenübers anerkennen. Dies muss auf allen Ebenen, die im Bereich des organisierten Sports Bedeutung haben, geschehen. Es beginnt im Bereich des wöchentlichen Trainings in Vereinen, schließt gemeinsame Kursbesuche mit ein und betrifft genauso eine aktive Mitgestaltung von Kursangeboten, die bedarfsorientiert ausgerichtet sind, sowie Teilhabe in Bereichen der Organisation und Verwaltung. Vielfaltigkeit gewährleisten, heißt also nicht nur Anerkennung, sondern auch die „Aufnahme“ der Vielfaltigkeit und Potentiale, indem konkrete Bewegungsangebote bzw. bestehende Strukturen dementsprechend verändert werden.

2. Integration bedeutet Teilhabe

Selbstverständlich sind bereits viele Menschen mit Migrationshintergrund in Vereinen organisiert. Sie sind Mitglieder in mehr oder weniger alteingesessenen Vereinen oder aber haben inzwischen „eigene“ Vereine gegründet. Nichts desto Trotz sind Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aber in den Sportvereinen unterrepräsentiert. Teilhabe ist also so zu verstehen, dass es auch darum geht, sich weiter darum zu bemühen, Menschen mit anderem kulturellem oder nationalem Hintergrund dazu zu motivieren, sich aktiv in den Bereich des organisierten Sports einzubringen. Dies gilt nicht nur in dem Bereich, in dem ursprünglich deutsch-deutsche Vereine ihre Strukturen und Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund öffnen sollten. Auch Vereine, die von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gegründet wurden und organisiert sind, und deren Mitglieder hauptsächlich Menschen mit Migrationshintergrund sind, sollten ihre Strukturen und Angebote für Menschen ohne Migrationshintergrund öffnen. Das unterstreicht einmal mehr die Notwendigkeit, dass beide Seiten am Prozess Integration mitwirken, denn nur so kann auf mittel- und langfristige Sicht ein Mit- und kein Nebeneinander erreicht werden. Auch im Bereich der Übungsleiter ist ein stärkeres Mitdenken integrativer Ansätze erstrebenswert. Nicht nur sollten Übungsleiter für die Thematik der Integration sensibilisiert werden, sondern gerade Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als Übungsleiter zu gewinnen, kann zusätzliche Fortschritte im Bezug auf erfolgreiche Integration bedeuten.

Es geht bei dem Punkt „Teilhabe“ also auch darum, allen Interessierten die Möglichkeit zur Mitgestaltung zu geben. Gerade in Bereichen, wie ehrenamtlichen Führungspositionen in Vereinen, Bündeln und Verbänden ist dies wichtig und unumgänglich, damit der organisierte Sport seine integrativen Potenziale voll entfalten kann.

FÜR DIE OBERSCHENKEL для бедра

FÜR DIE UNTERSCHENKEL для икроножной мышцы

BITTE BEACHTEN ВАЖНО

GRUNDSÄTZLICHES FÜR DIE ARBEIT MIT DEM BAND

WWW.GELSENSPORT.DE

ГИМНАСТИКА ДЛЯ ДОМА
ГИМНАСТИКА ДЛЯ ЗДОРЬЯ

РУКОВОДСТВО АНГЛИЙСКОМУ

УПРАЖНЕНИЯ С РЕЗИНОВЫМ ЖУТОМ
УБЛЮНЕНИЯ ИТ ДЕМ ГИМНАСТИКА

3. Notwendigkeit, Normalität und Bereicherung

Warum ist Integration eigentlich so unabdingbar und notwendig? Die Bevölkerung in Deutschland, in NRW und natürlich auch in Gelsenkirchen wird, durchschnittlich betrachtet, immer älter. Eine Folge dieser Tatsache ist, im Hinblick auf den organisierten Sport der Umstand, dass sich der Trend der sinkenden Mitgliederzahlen weiterhin durchsetzen wird. Durch erfolgreiche Integration im Bereich des organisierten Sports kann diesem Effekt zumindest in Teilen entgegengewirkt werden. Während zwar auf der einen Seite das Durchschnittsalter der Bevölkerung steigt, nimmt auf der anderen Seite der Bevölkerungsanteil an Menschen mit Migrationshintergrund immer mehr zu. Wie eingangs bereits beschrieben, liegt der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund in Gelsenkirchen bereits heute bei einem Drittel. Folglich ist eine erfolgreiche Integration dieser Bevölkerungsgruppe, in diesem speziellen Fall vor allem der Kinder und Jugendlichen, eine nicht zu unterschätzende Möglichkeit, das Fortbestehen von Vereinen und Organisationen zu sichern. Hier ist sicher auch von Bedeutung, dass Menschen mit Migrationshintergrund, die bereits erfolgreich integriert sind und als Trainer oder Übungsleiter, als Verantwortliche in ehrenamtlichen Führungspositionen oder in anderen Schlüsselpositionen in Vereinen und Ver-

FÜR DIE SCHULTERN для плечи

FÜR DEN BAUCH для живота

FÜR DEN OBEREN RÜCKEN для верхней части спины

FÜR OBERSCHENKEL/PO для бедра

WWW.GELSENSPORT.DE

ГИМНАСТИКА ДЛЯ ДОМА
ГИМНАСТИКА ДЛЯ ЗДОРЬЯ

РУКОВОДСТВО АНГЛИЙСКОМУ

УПРАЖНЕНИЯ С РЕЗИНОВЫМ ЖУТОМ
УБЛЮНЕНИЯ ИТ ДЕМ ГИМНАСТИКА

bänden in der Lage sind, Kinder und Jugendliche aus ähnlichen Kulturkreisen auch wieder zu integrieren. Gerade diesem Faktor sollte im Bereich Integrationsarbeit entsprechende Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Zukunftssichernde Maßnahmen im Bereich des organisierten Sports und der Anspruch, eine langfristige und nachhaltige Sportentwicklung zu gewährleisten sind also untrennbar verknüpft mit integrativen Prozessen.

Sicherlich ist es nicht von der Hand zu weisen, dass bereits heute in vielen Bereichen des Sports Integration gelebte Realität ist. Man muss nur bedenken, wie viele Sportler mit Migrationshintergrund inzwischen in allen Bereichen des deutschen Leistungssports als Leistungsträger akzeptiert sind. Und auch im Bereich des Breitensports gibt es an unzähligen Stellen Beispiele dafür, dass Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aktiv teilnehmen und teilhaben und somit die Möglichkeit haben und nutzen, ihre Potenziale zu entfalten und ihre Leistungen zu optimieren.

Integration als Bereicherung zu verstehen – das ist oftmals eher ein geflügeltes Wort, das aber selten mit konkretem Inhalt gefüllt ist. Wie also bereichert Integration den organisierten Sport?

Die offensichtlichste Art der Bereicherung, ist zweifellos die, dass Integration uns eine Menge neuer Sportarten oder zumindest Variationen von bereits bekanntem gebracht hat. Am deutlichsten wird dies sicher im Sektor des Kampfsports. Viele heute in Vereinen und Kursen angebotene Kampfsportarten sind solche, die in anderen Ländern und Kulturkreisen entstanden sind und dort seit vielen Jahrzehnten oder Jahrhunderten gelehrt werden. Ohne integrative Prozesse wären diese Sportarten in Deutschland wohl weitestgehend unbekannt.

Auch im Bezug auf verschiedene und alternative Organisationsformen verdanken wir dem Prozess der Integration eine Vielzahl an Erkenntnissen und neuen Modellen bzw. Ansätzen, die von unserem traditionellen Vereinsbild abweichen. Die weiter oben bereits genannten Migrantensportvereine sind hierfür nur ein Beispiel. Auch Sportinitiativen, die an Eltern- und/ oder Kulturvereine angebunden sind, sind heute fester Bestandteil der Breitensport- und Vereinslandschaft. Diese Errungenschaften verdanken wir unter anderem der Teilhabe und dem Mitwirken von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Dieses Bereicherungspotenzial sollte anerkannt und gefördert werden.

4. Auch Migranten sind untereinander anders

Genauso wie wir nicht einfach von „den Deutschen“ sprechen können, können wir von „den Menschen mit Migrationshintergrund“ sprechen. Bei Menschen mit Zuwanderungsgeschichte handelt es sich nicht um eine homogene Gruppe, sondern unter ihnen gibt es genauso Unterschiede, wie dies bei den Mitgliedern der deutsch-deutschen Gesellschaft der Fall ist. Menschen mit Migrationshintergrund kommen aus unterschiedlichen Ländern, unterschiedlichen Kulturkreisen und haben unterschiedliche Weltanschauungen und/oder religiöse Ansichten, sie gehören unterschiedlichen sozialen Schichten an. Die Vielfältigkeit, die unter den Mitgliedern der Aufnahme-gesellschaft

herrscht, herrscht gleichermaßen unter denen, die zur Gruppe der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gehören.

Was aber bedeutet dies für die Integrationsarbeit? Grundsätzlich bedeutet das, dass es nicht ein all-



gemeingültiges Patentrezept für erfolgreiche Integrationsarbeit gibt bzw. geben kann. Im Zuge erfolgreicher Integrationsarbeit muss die Vielfältigkeit und Verschiedenartigkeit der Lebenssituationen derer, die integriert werden sollen und die sich integrieren wollen stets mitgedacht werden. Angebote und Ansätze müssen also auf die verschiedenen Bedarfe und Bedürfnisse der Menschen mit Migrationshintergrund abgestimmt werden.

Erschwerend kann hier noch hinzukommen, wenn Menschen mit Migrationshintergrund von sozialer Benachteiligung und Armut betroffen sind. Auch diesem Aspekt ist in angemessener Weise Rechnung zu tragen, welches natürlich sowohl Menschen mit, als auch ohne Migrationshintergrund betrifft. Das Problem ist, dass der traditionelle Vereinssport eher auf Freiwilligkeit und einer gewissen „Komm-Struktur“ basiert und daher oftmals nicht auf die Bedürfnisse sozial benachteiligter Menschen abgestimmt ist.

Selbstverständlich kann es nicht alleinige Aufgabe des organisierten Sports sein, ein gesamtgesellschaftliches Defizit wie das soziale Ungleichgewicht zu beheben. Allerdings, und dessen sollten sich alle Beteiligten im Bereich des organisierten Sports bewusst sein, kann er, nicht zuletzt durch zukunftsorientierte, strukturierte integrative Prozesse, Maßnahmen und Ansätze, die mit anderen, gesamtge-

sellschaftlichen Integrationsakteuren abgestimmt sein sollten, einen Beitrag zur Verbesserung der Chancengleichheit leisten.

5. Anerkennung von Eigenorganisation

Integration bedeutet die Anerkennung der Vielfältigkeit mit dem Ziel, sich anzunähern. Folglich bedeutet Integration auch, das, was die jeweils „Anderen“ in Eigeninitiative geschaffen und geleistet haben, zu akzeptieren und anzuerkennen.

Genauso, wie die deutsch-deutsche Gesellschaft mit der Zeit Vereine und Organisationen hervorgebracht hat, haben dies Menschen mit Zuwanderungsgeschichte getan. Sie haben sich in unterschiedlichsten Vereinen, Sportgruppen und Organisationen zusammengeschlossen und damit die Landschaft des organisierten Sports bereichert und bunter gemacht. Diese Organisationen und Leistungen anzuerkennen ist Bestandteil von Integration, zeigt sie doch soziales Engagement und eigenverantwortliches Handeln. Diese Eigenorganisationen anzuer-

kennen und mit ihnen in Kommunikation, Austausch und Dialog zu treten, kann und wird für beide beteiligte Seiten fruchtbar und nutzbringend sein. Letztlich zeigt der Umstand, dass dieses aufeinander



Zugehen und eine daraus folgende Zusammenarbeit und Interaktion überhaupt möglich sind, dass unsere Gesellschaft eine dynamische ist, die das Potenzial besitzt, Bereicherungen zu erkennen, Chancen wahrzunehmen und vor allem, auf dynamische Veränderungsprozesse in angemessener Art und Weise zu reagieren.

Warum ist der Sport als Integrationsakteur geeignet?

1. Sport ist leicht zugänglich und anschlussoffen

Eines der wichtigsten Argumente, warum Sport als Integrationsmotor funktionieren kann und auch vielerorts bereits funktioniert, ist, dass Sport quer durch alle Bevölkerungsgruppen und -schichten beliebt ist und nicht nur eine weitverbreitete Freizeitaktivität darstellt, sondern mittlerweile zur Alltagskultur geworden ist. In vielen Bereichen

ist Sport ohne großartigen Aufwand und vor allem auch ohne große Vorkenntnisse zu betreiben. Darüber hinaus bietet er, im Zuge des gemeinsamen Sporttreibens eben auch Möglichkeiten, sich im Bereich der sozialen Offenheit zu üben. Jemand, der sich einer Gruppe von Menschen anschließen will, um mit ihnen zusammen Sport zu treiben, ist in der Regel sozial eher offen eingestellt, vor allem wenn er die allgemeinen „Spielregeln“ der jeweiligen Gesellschaft kennt. Vor diesem Hintergrund gilt es im Zuge erfolgreicher Integrationsarbeit selbstverständlich auch, Menschen zu eben dieser sozialen Offenheit zu motivieren und in Bezug auf Menschen mit Zuwanderungsgeschichte die besonderen Hemmschwellen sowie Barrieren zu erkennen, ernst zu nehmen und den Einstieg dementsprechend zu erleichtern. Das kann vor allem dadurch erreicht werden, dass Zugangsbarrieren niedriger gestaltet oder gänzlich abgebaut werden (z.B. indem ein Übungsleiter mit Migrationshintergrund kulturell als auch sprachlich ein Anknüpfungspunkt darstellt). Auch hier gilt, dass sich diese Zielsetzung nicht allein auf Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bezieht, sondern eben auch auf die Mitglieder der Aufnahmegesellschaft.

2. Sport bietet soziale Integrationsmöglichkeiten



Sport in organisierter (Vereins-) Form ist etwas, was eine Vielzahl an Potenzialen zur sozialen Integration beinhaltet. Das liegt natürlich daran, dass Sport im Verein immer die Interaktion mit anderen Menschen beinhaltet. Man kommuniziert mit ihnen, man verständigt sich auf das Einhalten bestimmter Regeln, man muss mit ihnen einen gemeinsamen Konsens finden. Wie in allen anderen Lebensbereichen auch, ist dies im Sport mitunter recht schwierig, da überall dort, wo verschiedene Menschen zusammenkommen, auch verschiedene Sichtweisen und Interessen auftauchen. Im Sport lernt man, die dadurch unter Umständen entstehenden Konflikte unter Beachtung von sportlichen Grundwerten, wie beispielsweise Fairness, zu lösen. Gerade wenn Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft zusammenkommen, aber durch das gemeinsame Interesse am Sport

geeint werden, können so sogar Strategien und Lösungsansätze erlernt und gefunden werden, die für andere Bereiche des gesellschaftlichen Zusammenlebens beispielhaft sein können. Im Zuge des gemeinsamen Sporttreibens können Zugehörigkeit und Gemeinschaft erlebt und aktiv mitgestaltet werden.

Auch sind Aktivitäten im Verein oftmals auf eine gewisse zeitliche Dauer ausgelegt. Die Entscheidung, einem Verein beizutreten, bedeutet, dass man für sich selbst längerfristig Teil einer Gemeinschaft sein möchte. Hierbei ist es sogar von eher untergeordneter Bedeutung, ob man als Sporttreibender, als Trainer oder Übungsleiter oder aber als Verantwortlicher im organisatorischen Bereich Teil des Vereins oder der Organisation sein möchte.

Auch sind die sozialen Kontakte in Vereinen nicht nur und ausschließlich auf sportliche Aktivitäten beschränkt. Oft beinhalten Vereinsaktivitäten auch gesellige Unternehmungen und gerade im organisatorischen Bereich kann man nicht miteinander zusammenarbeiten, ohne auf sozialer Ebene miteinander zu interagieren.

3. Sport ermöglicht den Erwerb und die Förderung interkultureller Kompetenzen

Da es keine hohen Zugangsbarrieren und –beschränkungen für die Mitgliedschaft in einem Sportverein oder einer Sportorganisation gibt, ist es sowohl für Menschen mit, als auch ohne Zuwanderungsgeschichte möglich, Mitglied in einem Sportverein zu werden. Das wiederum ermöglicht es den Mitgliedern, Erfahrungen mit Menschen, die einen jeweils anderen kulturellen oder religiösen Hintergrund haben zu machen. Sportvereine und -organisationen bieten somit nicht nur, wie bereits erwähnt, die Möglichkeit, Lösungsansätze für Konfliktsituationen zu erlernen, sondern auch mit den jeweils „Anderen“ über das Medium „Sport“ in den Austausch zu treten. Das gemeinsame Ziel oder Vorhaben, einer sportlichen Betätigung nachzukommen, bietet hier also die Chance, einander vorbehaltlos und mit der notwendigen Sensibilität für die Sichtweisen und Ansätze anderer Kulturen zu begegnen.

Darüber hinaus können im Zuge des gemeinsamen Sporttreibens auch Sprachbarrieren abgebaut werden, ohne dass dies den typischen, formalisierten Charakter eines üblichen Lernprozesses bekommt.

4. Organisierter Sport fördert alltagspolitische Integration

Ausgehend davon, dass Vereine nach demokratischen Strukturen aufgebaut sind und funktionieren, kann die Mitgliedschaft in einem Verein, ganz gleich, ob als Sporttreibender oder als ehren- bzw. hauptamtlich Verantwortlicher die Teilhabe an demokratischen Prozessen bedeuten. Dies wiederum heißt, dass wichtige Erfahrungen hinsichtlich dieser demokratischen Prozesse gesammelt werden können, die sich dann wieder als nützlich in anderen Bereichen der Alltagspolitik und des gesellschaftlichen Zusammenlebens erweisen können. Auch hier gilt, ähnlich wie im Bezug auf die Sprachbarrieren und deren Abbau, dass die Lernprozesse eher „spielerischer“ als formalisierter Natur sind. So kann über die Mitgliedschaft in einem Sportverein wertvolles Basiswissen über das in Deutschland herrschende Demokratieprinzip vermittelt werden.

Ausgehend davon, dass Gelsensport die im „Grundsatzpapier Integration“ angeführten Standpunkte teilt und sich, als Mitgliedsorganisation des Landessportbunds in der Tradition eines humanistischen und toleranten Sportverständnisses sieht, gelten die oben aufgeführten Punkte also auch für die

Sichtweise von Gelsensport und die Gelsenkirchener Sportvereine. Das bedeutet konkret, dass Gelsensport es als seine Aufgabe ansieht, aktiv an der Umsetzung der formulierten Aspekte im Bereich des organisierten Sports in der Stadt Gelsenkirchen mitzuarbeiten.

Dies soll und kann allerdings nur erfolgreich sein, wenn wir Integrationsarbeit als gesamtgesellschaftliche bzw. – städtische Aufgabe sehen und uns als gleichberechtigter Partner neben den vielen Integrationsakteuren verstehen.



DOKUMENTATION DER AUFTAKTVERANSTALTUNG

„ INTEGRATION DURCH SPORT “

19. JULI 2011

AWO SENIORENZENTRUM | Grenzstr. 47 | 45881 Gelsenkirchen-Schalke

In Kooperation mit



„Uns“ bedeutet an dieser Stelle Gelsensport und die Gelsenkirchener Sportvereine. Hierbei ist es wichtig, dass sowohl zwischen Gelsensport und den Gelsenkirchener Sportvereinen sowie den sämtlichen anderen Integrationsakteuren der Stadt eine umfassende und interdisziplinäre Kommunikation und Zusammenarbeit stattfindet. Das wiederum bedeutet, dass sich die Gelsenkirchener Sportvereine im Eigeninteresse aktiv dem gesamtstädtischen Integrationsprozess öffnen und anschließen. Denn nicht nur setzt Integration ein Miteinander zwischen Aufnahmegesellschaft und Menschen mit Einwanderungshintergrund voraus, sondern eben auch ein Miteinander zwischen den einzelnen Akteuren in den jeweiligen Stadtteilen, die sich erfolgreiche Integrationsarbeit als gemeinsames Ziel gesetzt haben.

V. Theorie und Praxis – Eine Gegenüberstellung

Wichtig für das Gelingen von Integrationsarbeit ist selbstverständlich zum einen eine konkrete Vorstellung davon, was unter Integration eigentlich zu verstehen ist und welche Möglichkeiten der organisierte Sport bietet, einen Beitrag hierzu zu leisten. Zum anderen gilt es aber, gerade mit Blick auf die konkrete Situation in unserer Stadt auch eine Vorstellung davon zu bekommen, welche Ansatzmöglichkeiten es für erfolgreiche Integrationsarbeit überhaupt gibt. Hinsichtlich des vorliegenden Integrationskonzepts kann diese Vorstellung auf zweierlei Wegen vermittelt werden. Erstens sollte man sich überlegen, welche Ansätze theoretisch sinnvoll und zielführend erscheinen. Das bedeutet nicht nur, sich der grundsätzlichen Standpunkte, die bspw. im „Grundsatzpapier Integration“ ausformuliert sind, bewusst zu werden, sondern sich darüber hinaus in einem ersten Schritt klarzumachen, welche konkreten Maßnahmen und Handlungsansätze sich aus solchen grundsätzlichen Standpunkten auf theoretischer Ebene ableiten lassen. Genauso wichtig ist es aber, diese theoretische Ebene mit der praktischen abzugleichen. Wie bereits erwähnt, verstehen wir Integration als einen fortlaufenden Prozess, der immer wieder neuer Impulse und Ansätze bedarf, um ihn weiter voranzutreiben. Ein Zurücklehnen mit dem Gedanken, dass Integration quasi „erledigt“ ist, wäre fatal, da unsere Gesellschaft sich ständig im Wandel befindet und dadurch auch Maßnahmen, die zu deren Fortbestehen ergriffen werden, ständig den veränderten Gegebenheiten angepasst werden sollten und müssen. Hier gilt es also im zweiten Schritt, so zu sagen zuerst eine Bestandsaufnahme dessen vorzunehmen, was bereits von den auf theoretischer Ebene sinnvoll erscheinenden Maßnahmen umgesetzt wird.

An dieser Stelle sei noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es bei erfolgreicher Integrationsarbeit auch darum geht, die soziale Schichtzugehö-

rigkeit von Menschen mitzudenken. Hier gehen der Versuch, soziale Ungleichheiten und Ungleichgewichte auszugleichen oder abzuschwächen und der Versuch, erfolgreiche Integrationsarbeit zu leisten, Hand in Hand. Aber diese Erkenntnis allein bedeutet schon einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu erfolgreicher Integration. Denn wenn hinter den Problemen des sozialen Stands die Frage der kulturellen Herkunft, der Nationalität oder der religiösen Weltanschauung zurücktritt, dann denkt man bereits ein Stück weit im „wir“ und im Miteinander. Es geht nicht mehr darum, wie man „denen“ helfen oder „die Anderen“ integrieren kann; man denkt nicht mehr darüber nach, wie man sich „denen“



annähern kann oder was man tun kann, um „sich“ zu integrieren. Sondern man möchte gemeinsam Lösungswege für ein Problem finden, was alle gleichermaßen betrifft, ohne dass noch ein Unterschied gemacht wird, wer welchen Hintergrund mit in dieses „wir“ mit einbringt.

Ausgehend von dem, was bisher außerdem im Bezug auf Integrationsarbeit gesagt wurde, ergeben sich zahlreiche Ansätze, mit denen die in Kapitel IV detailliert aufgeführten Zielsetzungen erreicht oder zumindest angestrebt werden könnten.

Im Folgenden sollen diese theoretischen Ansätze aufgeführt und kurz erläutert werden.

- Vereine und Vereinsstrukturen sollten für die jeweils „Anderen“ geöffnet werden. Es geht nicht nur darum, dass Menschen mit Einwanderungshintergrund in Vereinen Mitglied werden können, oder dass Mitglieder der Ursprungsgesellschaft Mitglieder in Migrantenvereinen werden können, vielmehr sollte nach außen hin eine offene und einladende Haltung kommuniziert werden.
- Diese offene und einladende Haltung sollte sich auch in den Abläufen und den Strukturen der Vereine selbst wiederfinden. Einfach gesagt,

sollte hier gehalten werden, was man verspricht.

- Notwendig ist dafür, dass man verstärkt darauf achtet, dass Übungsleiter und -innen und Trainer und -innen für die multikulturelle Vielfalt sensibilisiert werden. Hier bieten sich Maßnahmen oder Seminare zum Erwerb entsprechender Zusatzqualifikationen an.
- Auch das Einbinden von jeweils den „Anderen“ zugehörigen Personen in die Trainer- und Übungsleitergefüge kann hilfreich sein. Eine Bezugsperson zu haben, die in kultureller oder weltanschaulicher Weise eine Identifikationsmöglichkeit oder einen Bezugspunkt darstellt, kann Angehörige eben dieses Kulturkreises oder dieser Weltanschauung dazu motivieren, sich einem bis dato scheinbar den „Anderen“ vorbehaltenen Verein anzuschließen.
- Sportangebote, wie beispielsweise Kurse oder anderweitige Angebote außerhalb der typischen Vereinsform sollten in einer Art und Weise angeboten werden, die auch Menschen mit Migrationshintergrund einlädt, an ihnen teilzunehmen. Auch hier trifft das zu, was bereits weiter oben angeführt wurde: Es geht nicht um eine pauschale Angebotsvariante, mit denen „die Zielgruppe“ Menschen mit Migrationshintergrund angesprochen wird. Angebote sollten, sowohl für die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, als auch für die „ohne“ entsprechend den vorhandenen Bedarfen angepasst werden. Neue Ansätze und Formate, wie die zunehmende Bedeutung der OGS und des Individualsports müssen bei der Angebotsgestaltung genauso berücksichtigt werden, wie kulturelle Unterschiede.
- Hier gilt es, Bedarfe zu ermitteln und auch mit potentiellen Zielgruppen in einen dialogischen Austausch zu treten, um aus erster Hand zu erfahren, welche Wünsche und Bedürfnisse existent sind. Grundvoraussetzung dafür ist, sich eine Übersicht über potentielle Zielgruppen zu verschaffen, um zunächst eine grobe Vorstellung davon zu bekommen, auf wen überhaupt in welcher Form eingegangen werden muss.
- Nicht nur die Form der Angebote sollte entsprechend optimiert und angepasst werden, auch die Zugänge (Ansprache/ Zugangswege) bedürfen einer gewissen Anpassung. Hier gilt es insbesondere, die sprachlichen Barrieren zu berücksichtigen. Broschüren, Kurspläne und Informationsmaterial sollten in mehreren Sprachen, vor allem wenn sie sportfachlicher Natur, d.h. durch sportspezifischen Sprachgebrauch gekennzeichnet sind, zur Verfügung stehen. Denn dies geht weit über den alltäglichen Sprachgebrauch hinaus.
- Die entsprechend eingesetzten Trainer und –innen, sowie Übungsleiter und –innen sollten nach Möglichkeit in der Lage sein, auf mögliche Sprachbarrieren in angemessener Weise zu reagieren. An diesem Punkt ließe sich der Ansatz, identitäts- und orientierungsstiftenden Personen für den organisierten Sport zu gewinnen gut mit dem Ansatz verbinden, Sprachbarrieren aufheben zu wollen.

- Sportangebote sollten noch mehr auf die Rahmenbedingungen und Bedürfnisse sozial Benachteiligter abgestimmt werden. Hier sollte über zusätzliche Qualifizierungsmaßnahmen oder auch eine Zusammenarbeit mit anderen Integrationsakteuren nachgedacht werden. Gerade in diesem Bereich gilt es daher, den Austausch mit anderen Integrationsakteuren zu suchen um gemeinsam Ansätze und Vorgehensweisen zu finden. Dies gilt natürlich in ähnlicher Weise für Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte.
- Generell sollte, gerade im Bereich Kinder- und Jugendarbeit eng mit anderen Integrationsakteuren kooperiert werden. Kita und Schule, gerade auch offene Ganztagschulen sind unter Umständen bei der Zusammenstellung eines angemessenen Sport- und Bewegungsangebots, oder gar dabei, ein solches überhaupt anbieten zu können, auf Hilfe aus dem Bereich des organisierten Sports angewiesen. Umgekehrt kann Gelsensport und somit alle Gelsenkirchener Sportvereine von den Erfahrungen, die in Kitas und Schulen im Rahmen von Sport und Bewegung im Bereich Integration gemacht werden, nur profitieren. Hier gilt es also, einen regen Austausch und Kontakt zu initiieren.
- Gleiches gilt für Akteure, die im Bereich der Älteren wichtige Positionen innehaben. Bei allem Fokus, der auf der Kinder- und Jugendarbeit liegt, sollte die Integration älterer Generationen nicht vernachlässigt werden. Gerade hier ist es oftmals so, dass Barrieren weit größer sind und schwerer zum Tragen kommen, als dies bei jüngeren Generationen der Fall ist. Diese älteren Generationen abzuschreiben wäre fatal, letztlich auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung.
- Auch hier sollte nach Möglichkeiten gesucht werden, entsprechende Bedarfe zu ermitteln und ein entsprechendes Angebot zu erstellen, dass den Bedürfnissen und Ansprüchen älterer Menschen mit Migrationshintergrund gerecht wird.

Wie so oft ist es aber leider auch im Bereich der Integrationsarbeit so, dass theoretische Ansätze zwar schön, gut und auch in jedem Falle notwendig sind – sie in der Praxis allerdings oftmals nicht so einfach umzusetzen sind, wie es sich auf den ersten Blick anhört, oder in diesem Falle liest. Die praktische Umsetzung hängt nicht zuletzt auch von Kapazitäten im finanziellen und personellen Bereich ab und von den jeweiligen Gegebenheiten vor Ort.

Trotzdem sind wir der Überzeugung, dass es in unserer Stadt, gerade auch im Bereich des organisierten Sports eine Reihe von Ansätzen, Projekten und Kooperationen mit anderen Integrationsakteuren gibt, die als ein vielversprechender und qualitativ hochwertiger Beitrag zu erfolgreicher Integrationsarbeit seitens Gelsensport und den Gelsenkirchener Sportvereinen angesehen werden können. Integration ist auch in unserer Stadt und im Bereich des organi-

sierten Sports bereits vielerorts gelebte Realität und wir sind stets bemüht, weiter aktiv an diesem Prozess mitzuwirken und in den Bereichen, in denen es uns möglich ist, neue Impulse zu setzen und Ideen aus der Theorie in die Praxis zu überführen. Die Zielsetzung von Gelsensport besteht hier primär darin, Barrieren, Hemmschwellen und auch Ängste abzubauen und Menschen mit Migrationshintergrund den ersten Schritt in den (organisierten) Sport zu ermöglichen bzw. zu erleichtern. Dabei sind wir stets bemüht, dies auf vielen unterschiedlichen Ebenen und auf vielfältigen Wegen zu erreichen.



An welchen Stellen und in Form welcher Projekte dies in der Vergangenheit bereits geschehen ist und auch aktuell noch immer geschieht, geht aus der folgenden Übersicht über unsere Projekte und Ansätze im Bereich Integrationsarbeit hervor.

- Beteiligung und Schaffung von Bewegungsangeboten und -gelegenheiten für alle Altersgruppen in Zusammenarbeit mit Sportvereinen, die
 - Rahmenbedingungen erfüllen, die es auch Personen mit anderem kulturellem oder religiösem Hintergrund ermöglichen, teilzunehmen
 - Inhaltlich dem Bedarf und den Wünschen der Zielgruppe entsprechen
- Schaffung eines interdisziplinären Netzwerks in Gelsenkirchen
- Einbeziehung von und Kooperation mit Migrantenorganisationen
- Partizipation der Zielgruppen am Planungs- und Umsetzungsprozess
- Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen des Projekts „spin – sport in-

terkulturell“ des Landessportbundes (Qualifizierungen „sport interkulturell“, Lernferriencamps und Schul-AG`s)

- Weiterqualifizierung der über Spin ausgebildeten Übungsleiterinnen mit Migrationshintergrund und deren Einsatz in den unterschiedlichen Projekten von Gelsensport
- Erstellung von mehrsprachigen Materialien
- Durchführung von Qualifizierungen „interkulturelle Kommunikation im Sport“ für Ehrenamtliche/ hauptamtliche Mitarbeiterinnen der Vereine/ Übungsleiter/ Interessierte zur Sensibilisierung für die Zielgruppen und damit Öffnung zu einer innovativen Herangehensweise
- Erarbeitung alternativer „Mitgliedschaftsmodelle“ in und mit Vereinen, um Barrieren abzubauen und die Zielgruppe der Migranten und Migrantinnen als Mitglieder zu gewinnen
- Unterstützung von Kita und Schule zum Erproben neuer Zugangswege zu den Eltern von Kindern mit Einwanderungsgeschichte, denn ihre Unterstützung ist entscheidend für die Beteiligung an Angeboten, Fördermaßnahmen oder auch an Vereinsangeboten. Dazu gehören u.a. Bewegungsangebote für Kinder, Eltern und Mütter, sowie Elternbildungsveranstaltungen.
- Beratungsangebote für Vereine zum Thema „Integration“
- Das Mitdenken von kulturellen Hintergründen beim Einbezug von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in sämtlichen, durch uns initiierten Projekten, denn hier sind u.U. andere Zugangswege, Rahmenbedingungen oder Inhalte notwendig.
- Die Zielsetzung, Menschen, die bis jetzt eher weniger oder gar nicht sportlich aktiv sind, zu erreichen und zu motivieren, gilt sowohl für Menschen mit als auch Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte

Selbstverständlich sind wir uns bewusst, dass mit diesen Ansätzen und Projekten nicht allen theoretischen Ansätzen zu erfolgreicher Integrationsarbeit Rechnung getragen werden kann. Wir glauben aber, dass damit die ersten wichtigen Schritte in eine richtige Richtung getan sind. Allerdings ist auch hier noch einmal zu betonen, dass wir uns darüber in Klaren sind, dass diese Schritte eben nur der Anfang auf einem langen Weg sind. Integration muss fortlaufend gefördert werden und auch in Zukunft bedarf es neuer und vielfältiger Ansätze, um das Ziel einer gemeinsamen vielfältigen Gesellschaft nicht aus den Augen zu verlieren.



VI. Zukunft integrieren

Nachdem nun ein Überblick über die bereits stattfindenden Maßnahmen zum Erreichen des Ziels erfolgreicher Integration gegeben worden ist, stellt sich die Frage, wo es unter Umständen Möglichkeiten der Verbesserung und Optimierung gibt und was das für die Zukunft bedeutet. Diese Frage kann von zwei verschiedenen, aber nicht trennbaren Seiten beleuchtet werden, ebenso wie der Titel dieses Abschnitts doppeldeutig ist. Zum einen geht es um die Frage, was in Zukunft im Bereich Integrationsarbeit im organisierten Sport erstrebenswert ist. Welche Erkenntnisse und Schlussfolgerungen sind aus dem bisher gesagten für weitergehende Integrationsarbeit zu ziehen und was bedeutet dies konkret für die Situation in Gelsenkirchen, die Gelsenkirchener Sportvereine und Gelsensport sowie auch für die konkreten Maßnahmen im Bereich Integration? Zum anderen geht es aber auch darum, dem Gedanken an die Zukunft im Bereich der Integrationsarbeit Rechnung zu tragen. Wie bereits mehrfach erwähnt, ist der Prozess der Integration einer, der fortlaufend ist. Auch in Zukunft wird es weitere demographische, gesellschaftliche und bildungspolitische Veränderungen geben, auf die wir, nicht zuletzt im Zuge erfolgreicher Integrationsarbeit, werden reagieren müssen. Genauso wie der Prozess der Integration selbst also stetig voranschreitet, sollten auch Maßnahmen und Ansätze, die im Zuge dieses Prozesses zustande kommen, so konzipiert und organisiert sein, dass sie es erlauben, auf zukünftige Verände-

rungen möglichst flexibel reagieren zu können.

Wir, als Dachorganisation „Gelsensport“ möchten, durch verschiedene Angebote, weiter daran arbeiten, den Vereinen die „Angst vor dem Fremden“ zu nehmen. Es gilt eine Sichtweise zu etablieren, die in diesem vermeintlich „Fremden“ eine wirkliche Bereicherung und einen wirklichen Gewinn sieht und nicht länger die Gefahr und die Angst, die eigene Identität zu verlieren.

Auch ist unsere klare Zielsetzung, Diskussionen über den unterschiedlichen kulturellen Hintergrund da zu beenden, wo sie schlichtweg nicht hingehören. Wir müssen Integration mit- aber nicht *überdenken*. In vielen Bereichen wären besagte Diskussionen gar nicht mehr notwendig, wenn sich wirklich eine auf Dialog ausgerichtete Herangehensweise durchsetzen würde.

Wir möchten in Zukunft erreichen, dass, gerade im Bereich des organisierten Sports mehr und mehr ein Umgang mit dem Thema „Integration“ stattfindet, bei dem eine Anerkennung des „Anderen“ als Normalität gedacht wird. Das sollte sich vor allem auch im Bereich der Sprache widerspiegeln. Gerade das wiederholte Hinweisen auf „die Anderen“, auf „kulturell bedingte“ Unterschiede begünstigt das Bewusstmachen besagter Unterschiede einhergehend mit (oftmals fatalen) Bewertungen. Erst wenn das Anderssein so mitgedacht wird, dass ein direkter Hinweis darauf nicht mehr notwendig ist, eben weil sie als Normalität empfunden wird, wird sich in der Umgangsweise mit diesem Themenfeld die wirkliche Akzeptanz der kulturellen Vielfalt widerspiegeln. Gleichzeitig gilt es aber bisher noch, sozusagen die „Waage“ zu finden und dennoch besondere Bedarfe wahrzunehmen. Dies geschieht aber in anderen Bereichen auch, zumindest in weiten Teilen, bereits erfolgreich. Dass es bspw. unterschiedliche Angebote für Männer und Frauen, Ältere und Jüngere, für Erwachsene und Kinder geben muss, ist eine Selbstverständlichkeit, die nicht jedes Mal aufs Neue betont werden und sich daher nicht erst in der „Beschreibung“ der „Anderen“ wiederfinden muss. Einen solchen Umgang mit den unterschiedlichen Bedarfen im Bereich der Integrationsarbeit zu erreichen – das ist Ziel und Hoffnung für die Zukunft zugleich.

Herausgegeben von:

Gelsensport e.V.
Grenzstr. 1
45881 Gelsenkirchen

Autoren:

Christoph Holthaus
mail: c.holthaus@me.com

Tanja Eigenrauch
mail: tanja.eigenrauch@gelsensport.de
tel. 0209-947961-26

mit freundlicher Unterstützung von:

LANDESSPORTBUND
NORDRHEIN-WESTFALEN



 **Sparkasse.**
Gut für den Sport.
Gut für Gelsenkirchen.

